

4.3 Wie wurde die Feminisierung des ZA von der HTU aus gesehen?

von Monika Lanzenberger

Bedauerlicherweise war die Feminisierung des ZA kaum ein allgemeines Diskussionsthema in der HTU. Meiner Meinung nach hat das hauptsächlich zwei Ursachen: Nur wenige HTU-MitarbeiterInnen beschäftigten sich mit der Politik des ZA, auch trotz der politischen Richtungsänderung bei den Wahlen 95 nicht. Tatsächlich interessierten sich auf der HTU vor allem die für den ZA, die dort auch ein Mandat hatten. Die HTU-Politik wird im wesentlichen vom Fachschaften- und Referatetreffen bestimmt, dort wurde der ZA nur selten und die Feminisierung praktisch überhaupt nicht thematisiert. Eine Konsequenz daraus ist, daß bis heute etliche HTU-MitarbeiterInnen nicht wissen, wodurch die Feminisierung am ZA gekennzeichnet war, abgesehen von der offensichtlichsten Auswirkung: daß die Vorsitz-Funktionen von Frauen ausgeübt wurden. Daher ist auch als Nachteil zu beklagen, daß kaum Wissen über andere Ansätze der Frauenförderung in die Diskussion über die Frauenpolitik der HTU miteingeflossen ist.

Der zweite Grund ist darin zu suchen, daß im Zeitraum der Feminisierung am ZA auf der HTU sehr viele, heftig geführte Diskussionen über die HTU-Frauenpolitik (siehe auch im Kapitel über andere Modelle, Beispiel HTU) stattfanden, die eine Zerreißprobe für die Fachschaftsliste an der HTU darstellten. Die HTU war also - und vor allem auch die MitarbeiterInnen, die die Ansätze der Feminisierung positiv beurteilten - völlig mit diesem Prozeß der internen Auseinandersetzung befaßt. Die Meinungsbildung zur Feminisierung fand also ziemlich vereinzelt statt, die Ergebnisse waren dementsprechend divergent. Das Spektrum der verschiedenen Ansätze stellt sich mir folgendermaßen dar: so meinten einige HTU-MitarbeiterInnen, daß auch die HTU diesen Weg der Feminisierung beschreiten solle, andere beurteilten den theoretischen Anspruch positiv, nicht aber die Umsetzung, wieder andere empfanden die Feminisierung als Überregulierung der ÖH. Zwischen diesen verschiedenen Positionen fand aber keine Abklärung statt.

work in progress

An dieser Stelle sei die Erzählung nun angehalten. Die Frauengruppe und das Frauenkollektiv auf der GRUWI gibt es immer noch, sie haben Durststrecken und Leerläufe erlebt, doch immer wieder neue Anläufe versucht, die Frauen verändern sich, die Konstellationen und das Projekt selbst. Gerade diese Broschüre soll der Geschichtslosigkeit feministischen Tuns entgegenwirken - in der Hoffnung auf weitere Veränderungen und Auseinandersetzungen, im Bewußtsein der Wichtigkeit von Fortsetzungen und Dokumentationen, von Erinnerung.